

Delegiertenversammlung der SP60+ vom 24. Januar 2025

Liebe Genossinnen und Genossen,

Um den Text nicht mit Bindestrichen, Punkten oder Sternchen zu belasten, die die inklusive Schreibweise vorschreibt, bitte ich Sie, „Delegierte“ als „Delegierte und Delegierter“ zu lesen und die männliche Form zu akzeptieren, die ich dennoch nicht dominieren möchte.

Unter dem ehemaligen Präsidium von Christine Goll haben die Delegiertenversammlungen der SP60+ einen neuen Treffpunkt geschaffen. Das Zentrum der Gewerkschaft UNIA in Bern empfängt uns in einem geeigneten Raum.



An einem Ort zu sitzen, an dem ich mich «zu Hause» oder ein wenig «bei uns» fühle, gibt mir ein kindliches Gefühl des Wohlbefindens. Ich empfinde dieses Gefühl besonders, wenn ich durch die Türe unseres Volkshauses in Chauderon in Lausanne gehe.



Die Lektüre des 2024 erschienenen Buchs «Les Maisons du Peuple de Lausanne» von Olivier Pavillon, dem ehemaligen Direktor des Historischen Museums von Lausanne, weckte eine alte Kindheitserinnerung, die mit dem ersten Maison du Peuple von Lausanne verbunden war, das sich in der Caroline nahe der Bessiere-Bücke befand.

Olivier Pavillon

LES MAISONS DU PEUPLE DE LAUSANNE



Die Konsumgenossenschaft (Vorläufer der heutigen Coop), ein Unternehmen, in dem mein Vater den Beruf des Milchträgers ausübte, den man damals noch «Milchjunge» nannte, veranstaltete dort eine Weihnachtsfeier für die Kinder ihrer Angestellten. Ich erinnere mich an die kleine Tüte mit einem Biscom, einer kleinen Schokolade, Erdnüssen und einer Mandarine, die mir der Weihnachtsmann reichte. Wahrscheinlich hatte ich ihm versichert, dass ich im vergangenen Jahr ein braves Kind gewesen war. Ich war zwischen drei und fünf Jahre alt, da das Volkshaus von Carolina 1952 geschlossen wurde. Das Gebäude wurde 1954 abgerissen, um Platz für das Gebäude der Retraites Populaires und das Kino Athénée zu schaffen.



Ursprünglich handelte es sich 1901 um den ehemaligen Musiksaal Tonhalle und seine Nebengebäude, die schnell umgebaut wurden, um einen Konzertsaal sowie zahlreiche Büros und Versammlungsräume zu beherbergen. So war das erste Volkshaus in Lausanne entstanden, dank des Vermögens eines deutsch-schweizerischen Mäzens, Anton Suter (1863-1942), einem Doktor der Rechtswissenschaften und Mitglied des deutsch-schweizerischen Rütli in

Lausanne. In einem Brief schreibt er: *Ich habe mich vor einigen Jahren als Mitglied des Deutschschweizer Rütli, einer Sektion der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, aufnehmen lassen, um offiziell einer sozialistischen Organisation anzugehören.*

Mein Vater, 1907 geboren, in den 1930er Jahren als Deutschschweizer nach Lausanne ausgewandert, Aktivist in der Gruppe der Deutschschweizer Sozialisten in Lausanne und Mitglied der Gewerkschaft VHTL, die bei ihrer Gründung 2004 mit UNIA fusionierte, kannte Anton Suter, den er sehr bewunderte und von dem er mir später erzählte.

Das spannende Buch von Olivier Pavillon zeichnet die bewegte Geschichte der Maison du Peuple de la Caroline nach, die in der rechten Öffentlichkeit als «Nest von Revolutionären» bezeichnet wurde. Sie war ein Leuchtturm des Arbeiter-, politischen und gewerkschaftlichen Lebens, aber auch des kulturellen Lebens in Lausanne in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Sie war auch ein Ort des Streits, der Konfrontation, der Auseinandersetzung und der Differenzen zwischen den verschiedenen Tendenzen der sozialistischen und gewerkschaftlichen Bewegung zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts.

Wie viele Kinder erleben, wie ich fast fünfzig Jahre später ein Weihnachtsfest, wie es 1902 vom Westschweizer Rütli organisiert wurde? Die *Le Grütli* schreibt: *Das Maison du Peuple in Lausanne bot den Anblick eines echten Arbeiter- und Proletarierhauses. Herr Suter, der sich für dieses eminent nützliche und sozialistische Werk einsetzt, muss sich insgeheim gefreut haben, als er einmal seinen grossen Saal mit denjenigen gefüllt sah, für die er allein bestimmt war, den Arbeitern von Lausanne und ihren Kindern.*

1961 wurde das neue und heutige Maison du Peuple in Chauderon eingeweiht.

Einige Mitglieder der SP60+ Waadt erinnern sich wahrscheinlich, wie ich, an das erste Maison du Peuple in Lausanne, dessen Geschichte sich in diejenige der [Volkshäuser der Schweiz](#) einreicht.

Obwohl das Haus der Gewerkschaft UNIA kein Volkshaus ist, kamen dort Delegierte zusammen, denen die soziale Gerechtigkeit und die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer am Herzen liegen, die auch vom Thema des Tages betroffen sind: das Gesundheitssystem als öffentliche Dienstleistung.

Die Co-Präsidentin, Rita Schmid, eröffnet die Sitzung, deren [Traktanden](#) und [Präsentation](#) des Ablaufs heruntergeladen werden können, und entschuldigt die Abwesenheit des Co-Präsidenten, Dominique Heusser, der von einem tückischen Virus angegriffen wurde, der ihn dazu zwingt, sein Haus nicht zu verlassen. Er nimmt dennoch aus der Ferne per Videokonferenz teil. Sie verabschiedet Rosa Maria Zegg, Delegierte der PS60+ Graubünden, und heisst Doris Mudry, neue Delegierte der PS60+ Wallis, die Sonia Zraggen ersetzt, herzlich willkommen.

In einem kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr erinnert unsere Co-Präsidentin an unser entschlossenes Engagement im Kampf gegen Armut und Prekarität und an unsere konkrete Aktion, mit der wir die kantonalen Parteien dazu gebracht haben, einen [automatischen Zugang zu Sozialleistungen](#) einzuführen. Sie erwähnt auch unser Engagement für die 13. AHV-Rente und

gegen EFAS. Wie im letzten Jahr beschlossen, ist das Gesundheitssystem als öffentlicher Dienst in diesem Jahr das Hauptthema für Überlegungen und Vorschläge. Es wird aus der Ferne von Dominique vorgestellt, der auf einer Grossleinwand unter uns begrüsst wird.

In der Einleitung schlägt unser Co-Präsident die Definition von Gesundheit von René Dubos statt der WHO-Definition vor:

Ein körperlicher und geistiger Zustand, der relativ frei von Beschwerden und Leiden ist und es dem Einzelnen ermöglicht, in der Umgebung, in die ihn der Zufall oder die Wahl gestellt hat, effektiv und so lange wie möglich zu funktionieren.

Er erinnert an die wichtigsten Gesundheitsdeterminanten, d. h. soziale, biologische, psychologische, ökologische und kommerzielle Faktoren sowie den Zugang zur Gesundheitsversorgung. Es ist unerlässlich, auf alle Gesundheitsdeterminanten einzuwirken. Ein Gesundheitssystem muss daher die Gesundheitsförderung und die Prävention von Krankheiten und Unfällen gewährleisten und den Zugang zum Gesundheitssystem sicherstellen. Dominique bekräftigt Grundprinzipien:

- Die Gesundheitspolitik muss auf föderaler Ebene demokratisch diskutiert werden, um allen Menschen – ungeachtet ihrer biologischen und sozialen Merkmale, ihres Gesundheitszustands und ihres Wohnorts – einen gleichberechtigten Zugang zu Gesundheitsleistungen zu gewährleisten;
- Gesundheitsleistungen sind öffentliche Aufgaben, die nicht gewinnbringend sein dürfen. Die Finanzierung muss solidarisch und umverteilend sein;
- Die Organisation und die Kosten der Pflegeleistungen, einschliesslich der Unterstützung, müssen nach der Logik eines öffentlichen Dienstes kontrolliert werden.

Dominique stellt fest, dass sich die Gesundheitsdebatten darauf beschränken, über das Pflegesystem zu sprechen und nicht über das Gesundheitssystem, das von allen genannten Determinanten abhängt. Er stellt ausserdem fest, dass Patienten in der Regel nicht zu den Diskussionen eingeladen werden.

Nachdem Dominique das Thema Gesundheit als Service Public, das nicht den Regeln des Marktes unterliegen darf, ausführlicher und präziser ausgeführt hat, fordert er die Versammlung auf, eine Projektgruppe mit dem Auftrag zu betrauen, ein Positionspapier zum Thema «Das Gesundheitssystem ist ein Service Public» zu verfassen. Diese Projektgruppe, die allen Mitgliedern der SP60+ offen steht, wird von Ursula Blaser, Mitglied der Geschäftsleitung, geleitet, die den Prozess und den Zeitplan vorstellt.

Es entstand eine lebhafte Diskussion, nicht über den Inhalt, sondern über den Start des Projekts, den einige Delegierte für übereilt hielten, und über das Mandat, das nicht ausreichend strukturiert und dokumentiert war. Nachdem sie sich die verschiedenen Kritikpunkte angehört hatte, schlug Rita eine Kompromisslösung vor, die von der Versammlung angenommen wurde und den Projektstart ein wenig verzögern würde.

Die Pause mit Imbiss beruhigt die Gemüter, die durch die Kritik an dem von der Geschäftsleitung vorgeschlagenen Verfahren etwas erhitzt sind, das, wie von der

Versammlung gewünscht, korrigiert wird.

Der Nachmittag war der Vorstellung der Aktivitäten und Aktionen der SP60+ gewidmet. Heinz Gilomen zählt im Namen der Arbeitsgruppe «Sozialpolitik» drei der wichtigsten Forderungsthemen auf: anständige Renten (AHV:4500 Franken, AHV + BVG: mindestens 5000 Franken), keine Kürzung der AHV-Witwenrente, Teuerungsausgleich bei den BVG-Renten. Er erläutert diese drei Themen mit einigen treffenden Argumenten.

Danach folgt eine Gruppendiskussion, in der versucht wird, die Möglichkeiten der Kantonalgruppen zu ermitteln, auf diese Themen einzuwirken. Demarchen bei unseren Parlamentariern, um sie aufzufordern, sich für diese Themen einzusetzen, scheint der effektivste Weg zu sein.

Am 17. Januar gab die SP60+ eine [Pressemitteilung](#) heraus, in der sie sich gegen eine höhere Belastung älterer Menschen durch Gesundheitskosten aussprach.

Die Arbeitsgruppe «Sozialpolitik» fordert die Delegiertenversammlung auf, eine Resolution zum Teuerungsausgleich bei BVG-Renten zu verabschieden.

Die Delegierten werden auch gebeten, das [Dokument der SP60+](#) zu den Überlegungen und Vorschlägen zur künstlichen Intelligenz kritisch zu lesen. Dieser Text ist als Ergänzung zum Positionspapier der SP Schweiz zu sehen, das vom Parteirat im September 2024 verabschiedet wurde.

Die Delegierten der SP60+ am Parteitag werden sich demnächst per Videokonferenz über eine mögliche Intervention zum [Positionspapier der SP Schweiz zur Inklusion](#) am Parteitag vom 22. Februar in Brig absprechen.

Die bevorstehende Abstimmung über die [Umweltverantwortung](#) von Unternehmen wird ebenso in Erinnerung gerufen wie die Unterschriftensammlung für die Initiativen zum [Finanzplatz](#), zum [Verbot von Atomwaffen](#), zur [Solarenergie](#) und zum [Schutz von Lebensmitteln](#).

Um mit einer erfreulichen und vielleicht aufschlussreichen Information über das schöne politische Engagement unserer Bewegung der Seniorinnen und Senioren der SP Schweiz zu schliessen, kündigt unser Sekretär, Werner Kälin, einen Zuwachs von 677 Mitgliedern im Jahr 2024 an, womit unsere Mitgliederzahl auf 3480 gestiegen ist.

Ihr Delegierter bei SP60+ Schweiz
André Liechti